

Die dritte Künstlergruppe stellte aus

Über die Kunst, sich selbst und andere kennenzulernen

Drei, die sich prächtig verstehen und gegenseitig in ihrem Werk und Wirken voneinander lernen, das sind Wolfgang Heiser, Marny Staib und Elisabeth Müller-Quade. Als dritte Gruppe bei den Grötzinger Kunstwochen gestalteten die beiden Künstlerinnen und der Künstler die Räume im N6 neu. Das Besondere: Es gab nicht nur etwas zum Ansehen, sondern auch zum Ausprobieren.

Elisabeth Müller-Quade hatte Pilze zum Klingen gebracht, die in drei unterschiedlichen Größen und Anordnungen ausgestellt waren und aus Bronze sind. Ursprünglich hatte sie ein Schmuckstück, einen Anhänger, gemacht. Aus diesem hat sich dann die Skulptur entwickelt. Das ist die Erste in einer Reihe von dreien. Sie entdeckte dann, dass die Bronze gut klingt. Alsdann schuf sie eine größere Skulptur mit verschiedenen hohen Pilzen, weil man aus ihnen mehr Töne herausbekommt. „Das ist auch sehr einladend“, sagte Müller-Quade. Das Publikum probierte es begeistert aus. „Warum muss der Schmuck unbedingt in der Schatulle verschwinden, warum hängt man ihn nicht mal an die Wand?“, dachte sich die Künstlerin und Schmuckdesignerin bei einer Reihe von Wandbildern. Damit habe sie dem Schmuck eine neue Funktion gegeben und diese ursprüngliche um eine weitere Definitionsebene erweitert. Die verschiedenen Goldschmiedetechniken wie Schmieden, Wal-



Ein gutes Zusammenspiel zeigte das Künstler-Trio während der Ausstellung. Und alle drei verstanden sich prächtig. Das kam gut beim Publikum an.

zen, Biegen, Ziselieren, Glühen, Prägen, Stanzen und Treiben, eine Konstruktions- und Verzierungstechnik, etc. hatte sie damit quasi ins Bild gepackt.

Klein, aber fein

Sieben kleine Bronzeplastiken waren ebenfalls Teil der Ausstellung. „Man denkt ja immer, dass Plastiken sehr groß sein müssen. Sie können aber auch ‚klein, aber fein‘ sein – und passen damit in jedes Regal“, sagte Müller-Quade. „Wir haben uns hier sehr gut ergänzt. Das Mischen ist eine gute Idee gewesen. Wir konnten immer gute Bezüge zueinander herstellen, obwohl es unterschiedliche Arbeiten sind. Es hat gut zusammengepasst.“ Als nächstes stellt sie am dritten Adventswochenende im Regierungspräsidium am Rondellplatz Karlsruhe bei „Kunst Handwerk Design“, der Weihnachtsmesse-Karlsruhe, aus.

Wolfgang Heiser

Wolfgang Heiser hatte 15 seiner für ihn typischen dreidimensionalen

Objekte aus Papier ausgestellt. Die ganzen Muster entwirft er selbst und zeichnet sie mit Tusche. „Alle Arbeiten basieren auf dem Quadrat. Die Zeichnungen und Formen, die dort abgebildet werden, entspringen einem inneren Empfinden“, wie der Künstler sagte. „Bei einer Arbeit entwickelt sich aus dem Dunkeln das Helle, während bei einer anderen Arbeit aus der einen Farbe wieder eine andere entsteht.“ Dies sei eine sehr zeitaufwändige Arbeit, die er in seinem Atelier am Alten Schlachthof in Karlsruhe herstellt. „Hier gibt es Objekte, die auf der Basis von dynamischen Linienführungen und andere, die auf geraden Linienführungen entstanden sind. Die konstruktive Kunstrichtung macht Titel nahezu unnötig, weil es nur um das geht, was man sieht. Aber sie haben alle Nummern.“ Die Ausstellung zeigt ganz neue Werke, zum Beispiel eine Variante, die mit Dreiecken verflochten ist. „Die Werke kamen bisher sehr gut an. Die Vernissage war klasse“, sagte Heiser. Woher kommt die Idee? – „Es ist ein inneres Gefühl, eine innere Stimmung, in der ich versuche, meiner Idee mit spezifischen Mitteln Ausdruck zu verleihen und ein Kunstwerk herzustellen.“ Heiser war 30 Jahre lang Architekt. In der architektonischen Zeichnung hat der Strich eine Funktion. „In meinen Objekten ist der Strich seiner Funktion enthoben und ist nur er selbst.“ Heiser schätzt die Räumlichkeiten des N6, aber auch das Format, dass alle Künstler zusammengewürfelt werden und selbst entscheiden dürfen, wie sie die Räume aufteilen. „So lernen wir uns als Künstler untereinander, aber auch uns selbst kennen. Kunst hat ja auch etwas Verbindendes“, stellte er fest.



Wolfgang Heiser zeigte eine Vielfalt seiner für ihn typischen dreidimensionalen Objekte aus Papier.

Er zitierte den Künstler Paul Klee: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern Kunst macht sichtbar.“ Er selbst versteht den Satz universell und zwar so, dass die Kunst Farben, Strukturen und die innersten Bilder sichtbar macht. „Das ist die Kraft, die uns als Künstler antreibt, immer wieder neue Bilder zu schaffen“, so Wolfgang Heiser.

Marny Staib

Abstraktes, Landschaftsbilder und Stillleben hat Marny Staib mitgebracht. „Das Sichtbarmachen der Schatten finde ich spannend. – zum Beispiel beim Genre Stillleben, mit dem ich mich im letzten Jahr stark auseinandergesetzt habe. So arrangiere ich vor dem Malen kleine Objekte und setze den Lichtkegel so, dass der Schattenwurf die Komposition unterstreicht und dem Stillleben eine gewisse Dramatik verleiht. Die Kombination Blüten und Früchte finde ich sehr interessant und gebe den Bildern durch immer neue Farbharmonien eine moderne Note.“ Andere Bildmotive sind Gemüsesorten vom Wochenmarkt, wie Karotten oder Frühlingszwiebeln – eigentlich Alltägliche – das durch die gewählte Perspektive auf der Leinwand in neuem Licht erscheint. Die Künstlerin hatte auch drei abstrakte Arbeiten dabei, weil sie eine andere Seite ihrer Malerei zeigen wollte; eine der Arbeiten trägt den Titel „lost hearts“. Das aktuelle Werk „alice in wonderland“ zeigt eine Statue in Gestalt eines Mädchens, das dem Betrachter den Rücken zuwendet und in eine grüne Landschaft schaut. „Der Blick des Mädchens bleibt uns verborgen und lässt so bewusst Interpretationsspielraum.“

Gesamtwerk

Die Künstler verstehen die Ausstellung als Gesamtwerk. Deshalb haben sie nicht einen Raum pro Künstler, sondern immer eine Mischung der unterschiedlichen Werke und Künstler gemacht. „Wir haben die Hängung so vorgenommen, um eine harmonische Gesamtausstellung herzustellen. Wir haben uns auch gegenseitig beraten, was gut zusammenpasst“, sagte die Künstlerin. Alle Künstler hatten Infotafeln, die ihre einzelnen Arbeitsschritte beschreiben und einen Einblick in ihr Tun geben, aufgestellt. „Mittels dem kommen Künstlerinnen und Künstler mit dem Publikum ins Gespräch“, freute sich Marny Staib. (war)



Die Künstlerin Marny Staib versetzt sich in die Perspektive ihres Kunstobjektes, das Werk „alice in wonderland“, hinein. Fotos: war



Elisabeth Müller-Quade hatte Pilze zum Klingen gebracht, die in drei unterschiedlichen Größen und Anordnungen ausgestellt waren und aus Bronze sind. Diese luden das Publikum zum Mitspielen ein.